

UniversityJournal

Das unabhängige Magazin für Nachwuchswissenschaftler und Campuserscheider

**Hochschulen im Wettbewerb:
Intellectual Property**

**Von Yale in alle Welt:
Wer ist Skull & Bones?**

**Branche Automotive:
Wo lohnt sich der Einstieg?**

**Lizenzen für den Campus:
Wie sehen Programme aus?**

Innovation

(î'n' ə-vâ'shən) *n.*

**1. The act of introducing
a new idea or concept.**

Solarstandort Thüringen im Profil

Erfolgreiche Spin-offs machen Gründern Mut

Erneuerbare Energien: Unternehmen stellen sich vor



Vernetzt und rentabel: Wissenschaft übers Web

Universität Freiburg setzt Bologna konsequent um - und dies insbesondere auf digitalem Weg. **UniversityJournal** schildert, für welche Lösung sich die Hochschule entschieden hat und welche Erfahrungen gemacht wurden.

Im Rahmen der Exzellenzinitiative des Bundes und der Länder wurde der Universität Freiburg bescheinigt, dass sie eines der besten Zukunftskonzepte vorgelegt hat. Zur Strategie der Koordinierungsstelle für Neue Medien zählen die Verbesserung der Qualität der Lehre sowie die Flexibilisierung des Studiums durch den gezielten Einsatz Neuer Medien. In diesem Kontext steht auch die Erweiterung der traditionellen Lehre. In einer halbjährigen Testphase prüften die Freiburger ausgiebig die Einsatzmöglichkeiten von Adobes Webkonferenz- und E-Learning- Lösung Acrobat Connect. „Nachdem wir den Nutzen konkret nachweisen konnten, war die Bereitschaft der Hochschulleitung da, in zukunftsweisende Technologien zu investieren“, resümiert Dr. Reiner Fuest von der Koordinierungsstelle für Neue Medien an der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg, den Entscheidungsprozess.

Ein Tool für alle Fälle

Im Sinne einer vertretbaren Kosten-Nutzen-Rechnung suchten die Mitarbeiter der Koordinierungsstelle für Neue Medien eine Lösung, mit der sie möglichst viele Anforderungskriterien auf einmal erfüllen konnten. Für Teilnehmer und Nutzer des E-Learning-Angebots sollte kein Mehraufwand entstehen und das Werkzeug sollte möglichst vielfältig einsetzbar sein. Mit der Entscheidung für Acrobat Connect wurden diese Voraussetzungen erfüllt. So benötigen Studierende und Dozenten, die an einem virtuellen Seminar teilnehmen, einzig den Adobe Flash Player, der auf so gut wie allen Rechnern mit Internetzugang bereits installiert ist. Die Kommunikation läuft unkompliziert über eine Chatfunktion oder Voice over IP-Audioverbindung in Connect. Haben Dozenten und Studierende eine Webcam an ihren PCs, können sie sich darüber hinaus auch im virtuellen Seminarraum live sehen.

Ein weiterer Pluspunkt: Neben Lehrveranstaltungen, die online in Echtzeit abgehalten werden können, lassen sich mit Connect auch IT-Support-Anfragen besser und einfacher lösen. Wenn Nutzer ein Problem mit ihrem Rechner haben, können sie in einen Online-Meeting-Raum gehen und von dort aus dem IT-Support der Universität ihren Desktop freigeben. „Dafür gibt es natürlich auch Spezialsoftware, aber diese kann dann nur das eine Problem lösen. Damit kann ich keine Online-Sprechstunden oder Online-Seminare halten. Mit Acrobat Connect können wir alles machen, was uns einfällt. Das ist ein sehr attraktives Element“, so Fuest. Die Lösung ist an die Lehr- und Lernplattform CampusOnline der Universität angebunden, über die alle am Hochschulprozess Beteiligten Zugriff auf Onlinekurse, Begleitmaterialien, Foren,

passwortgeschützte Uploadbereiche, Link- und Materialsammlungen haben. Durch die Erweiterung mit Connect stehen auf der Lernplattform nun neben asynchronen Kommunikationsformen wie Wikis, Dokumentenarchive und E-Tests auch synchrone Lösungen für Live-Meetings mit Video-Chat, Whiteboard und Desktopsharing zur Verfügung.

Bologna Prozess – Ohne uns?!

Einer der Gründe, weshalb neue Medien in den Lehrplan integriert werden, findet sich in einer Entscheidung, die 1999 von 29 europäischen Bildungsministern getroffen wurde: der Bologna Prozess. Zu den Zielen, die bis 2010 umgesetzt werden sollen, gehören die Förderung von Mobilität zwischen Universitäten, Studiengängen und Forschung ebenso wie internationale Wettbewerbsfähigkeit und die Förderung der Berufsfähigkeit der Hochschulabgänger, die vor allem kulturelle Kompetenzen der Absolventen für eine internationale Berufswelt beinhalten soll.



„Der Bologna Prozess ist eine Entwicklung, die auch ohne uns stattfinden wird. Sich daran nicht aktiv zu beteiligen, wäre äußerst unklug“, beurteilt Fuest die hochschulpolitische Lage. Die Notwendigkeit einer Hochschulreform erkennt Fuest ebenso an wie die kritischen Stimmen, welche die stärkere Reglementierung des Studiums als Hemmschuh beim internationalen Austausch der Studierenden sehen. „Diese zeitkritischen Punkte können entschärft werden, wenn man die physische Mobilität zu einer virtuellen Mobilität wandelt“, formuliert Fuest seinen Lösungsvorschlag. Studierende und Dozenten können über Webkonferenzen an Veranstaltungen, Events, Vorträgen oder Gruppenarbeiten teilnehmen, ohne ihre Heimatuniversität verlassen zu müssen. „Über ein synchrones Werkzeug wie Connect können wir Verbindungen zu Kollegen und Studierenden herstellen, die wir vielleicht das letzte Mal vor drei Monaten live gesehen haben. Wer kooperieren will oder

muss, kann das jetzt auch virtuell.“ Die Forderungen aus Bologna bedeuten im Alltag einigen Aufwand. Dabei gilt es, bestehende administrative Prozesse wie auch Studiengänge umzustellen - und dabei die Möglichkeiten der Neuen Medien zu berücksichtigen. Bei gänzlich neuen Angeboten, wie beispielsweise den Online-Masterstudiengängen an der Universität Freiburg, die als Weiterbildungsangebot weitgehend online durchgeführt werden müssen, spielt E-Learning eine tragende Rolle. „Da in diesem Fall die Studierenden im Berufsleben stehen und häufig aus allen Ecken in Deutschland kommen, besteht gar keine Möglichkeit, in eine reale Sprechstunde zu gehen. Und da ist die Live-Kommunikation über ein System wie Connect attraktiver als das Telefon“, erklärt Fuest. Außerdem können mit Connect bestehende Inhalte wie PowerPoint-Präsentationen oder Video und Audio-Dateien hochgeladen werden, die dann gemeinsam besprochen und sogar bearbeitet werden können.

Der Welt offen

Der Arbeitsbereich Caritaswissenschaft am Institut für Praktische Theologie arbeitet bereits seit 2005 im Rahmen eines Postgraduiertenstudiums mit Partnern in Korea zusammen. Connect dient für die Studierenden und Dozenten dabei schon bald als virtueller Klassenraum, in dem multimediale Vorträge in Echtzeit über das Internet übertragen werden können. Die Gruppenarbeit zwischen deutschen und koreanischen Studierenden sowie Lehrenden ist so einfacher zu realisieren. „Veranstalter dieses Studiengangs können sich außerdem leichter treffen und absprechen, was dem administrativen Bereich sehr zu Gute kommt“, führt Fuest die weiteren Möglichkeiten für den Lehrstuhl auf.

E-Learning – und dann...?

Um möglichst viele Lehrende mit der neuen Lösung rasch vertraut zu machen, bietet die Koordinierungsstelle für Neue Medien zahlreiche, auf verschiedene Bedürfnisse zugeschnittene Workshops zur Gestaltung und Konzeption von E-Learning-Kursen an. Die Zukunft des E-Learnings liegt für Fuest darüber hinaus in der stärkeren Fokussierung auf die Lernenden. Dabei sollen sie den Dozenten nicht die Arbeit abnehmen und nur noch selbst lernen, sondern den eigenen Lernprozess mitgestalten. „Wenn die User mehr Gestaltungsmöglichkeiten haben, können sie eigene Communities und Foren bilden und müssen nicht mehr nur auf Angebote des Lehrenden zurückgreifen. Das muss sich auch in den Werkzeugen niederschlagen, die man dafür nutzt.“